

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Sonntags**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expeditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Insertate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

No 564

Ahrensburg, Mittwoch, den 8. November 1882

5. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 6. November. Ein lebender Maikäfer wurde am Freitag bei uns eingeliefert, ein für diese Jahreszeit gewiß sehr seltener Gast.

Die Bestimmungen des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes werden noch häufig außer Acht gelassen, namentlich bezüglich der Anmeldungen beim Standesamt. Wenn das Gesetz für die Anmeldung einer Geburt eine wöchentliche Frist offen läßt und für die nachträgliche Nennung der Namen eine mehrwöchentliche Frist gestattet, so bestimmt es dagegen bei Sterbefällen, daß dieselben innerhalb 24 Stunden zur Anzeige gebracht werden müssen. Da die Verjämmerung dieser Frist eine empfindliche Strafe nach sich zieht, machen wir im allgemeinen Interesse auf die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam.

Wie der Justizminister den Amtsgerichten unterm 30. v. M. eröffnet hat, ist eine besondere Ladung der Schöffen zu jeder einzelnen Sitzung, an der sie theilzunehmen haben, im Gesetze zwar nicht vorgeschrieben; es liegt aber in der Natur der Sache, daß die im Laufe des Jahres erfolgte allgemeine Vorladung leicht in Vergessenheit geräth, und darum wird es als eine Härte empfunden, wenn ein lediglich aus Vergesslichkeit ausgebliebener Schöffe in Strafe genommen wird. „Da es überdies dem Ansehen der Strafrechtspflege nicht förderlich ist, wenn häufig die Festsetzung von Strafen gegen Personen erfolgt, welche zur Theilnahme an der Rechtsprechung berufen sind,“ so empfiehlt der Minister den königl. Amtsgerichten, an alle Schöffen neben der gedachten allgemeinen Benachrichtigung noch besondere Ladungen zu den einzelnen Sitzungen, und zwar etwa acht Tage vor den betreffenden Sitzungen, zu erlassen.“

Nachdem das Reichspostamt früher schon über die Form der Adressseiten von Postkarten Anordnungen erlassen hatte, sind letztere nunmehr in Kraft getreten und es dürfen danach unter Anderem sich keine Fabrik- und Handelsmarken der absendenden Firma auf der Adressseite befinden, dieselbe auch unter keinen Um-

ständen Fortsetzungen oder Anfänge des Inhalts der Rückseite enthalten, widrigenfalls die Karten nicht abgehandelt werden, also ihren Zweck vollständig verfehlen. Auch die Adressen der Briefe dürfen außer der eigentlichen Aufschrift nur sehr eng begrenzte Nebenbemerkungen enthalten.

Duvenstedt, 3. November. Gestern Abend kehrte ein Fuhrmann des Ortvorstehers Dabelstein zu Glasbütte bei dem Gastwirth Jden hieselbst ein, kaum hatte er jedoch die Gaststube betreten, als die Pferde im Galopp durchgingen. Ein Mädchen aus Hoißbüttele, welches bei Dabelstein in Dienst treten wollte, saß auf dem Wagen; ihr Leben in Gefahr bringend, hatte sie den Muth herunterzuspringen. Sie fiel freilich hierbei recht unangenehm rücklings in den Schmutz, kam aber sonst doch ohne eigentliche Verletzungen davon. Die Pferde wurden später von dem Zimmermann Ellersbrock von hier angehalten.

Ein Raub anfall wurde gestern Abend in der Umgegend verübt. Als der Feltthändler Meuthien von Nahersfurth von Wilstedt über Wakendorf nach Hause fahren wollte, wurde er um 5 1/2 Uhr auf Wakendorfer Gebiet, ungefähr 10 Minuten von dem Dorfe entfernt, von zwei Strolchen überfallen. Der Eine faßte das Pferd und der Andere sprang auf die Deichsel, packte Meuthien beim Kragen, wobei er ihm den Rock zerriß und sagte, er solle seine Baarschaft hergeben. Meuthien, welcher sah, daß der bei dem Pferde stehende Strolch eine Pistole in der Hand hatte, gab nun willig seine Baarschaft von 40 Mk. sowie sein Taschenbuch hin, um sein Leben zu retten. Die beiden Räuber liefen dann nach Fahrenhorst zu davon. Meuthien meint, einer derselben müßte der Sprache nach ein Hannoveraner gewesen sein.

Die Diphtheritis scheint in Ohlstedt epidemisch aufzutreten, wie man hört, sollen zwei Knaben daran gestorben sein und noch mehrere Kinder schwer erkrankt darnieder liegen.

Duvenstedt, 6. November. Ein Act der scheinlichen Nothheit wurde gestern Nacht in Wilstedt ausgeführt. Bei dem Gastwirth Ahrens danielst fand ein Ball statt und die verjammelte Gesellschaft war den ganzen Abend in fröhlicher und friedlicher Stimmung,

bis um 1 Uhr zwei Dienstknechte in Streit gerieten. Plötzlich gewahrten einige der dabei Stehenden, daß dem einen der Streitenden, Namens Wrage, ein starker Blutstrom aus dem Rockärmel lief und gleichzeitig daß derselbe aus einer Kopfwunde blutete. Nachdem man dem Verwundeten den Rock ausgezogen, zeigte sich eine 4 Zoll lange und reichlich 1 Zoll tiefe Wunde im Ellenbogengelenk, der das Blut so stark entströmte, daß sich im Augenblick eine fürchterliche Blutlache in der Stube bildete. Der hinzukommende Gastwirth Ahrens schnürte dem Verwundeten ein Tuch so fest als möglich um den Oberarm, wodurch die Blutung ziemlich gestillt wurde. Wrage hatte jedoch schon so starken Blutverlust erlitten, daß er besinnungslos zu Boden fiel und einer Leiche gleich liegen blieb. (Die Meisten der Anwesenden waren davon gelaufen und der Ball war zu Ende). Die Kopfwunde, welche Wrage davon getragen, war auch ca. 4 Zoll lang, aber nicht sehr tief; ein dritter Stich unter dem rechten Schlüsselbein war nur durch die Kleidung gedrungen und hatte den Körper nicht mehr verletzt. Um 5 Uhr Morgens traf Hr. Dr. Otto aus Poppenbüttele ein, welcher den Verwundeten in Behandlung nahm. Die Armwunde ist die gefährlichste, da viele Adern durchschnitten sind. Wenn das Leben des Verwundeten auch hoffentlich außer Gefahr ist, so wird er doch lange Zeit arbeitsunfähig bleiben. Wrage ist erst vor 8 Tagen vom Militär gekommen, er ist ein kräftiger Mann während sein Gegner ein ganz kleiner schwacher Mensch ist. Letzterer ist ein Preuße, der, wenn ich nicht irre, Kohn heißt; es ist wohl anzunehmen, daß er der Thäter ist, gesehen will es jedoch Niemand haben. Wünschenswerth wäre es, daß der Thäter angemessen bestraft würde, zumal solche Frevelthaten in unserer Gegend recht häufig vorkommen. Exemplarische Strafen würden das beste Mittel gegen das Ueberhandnehmen solcher Notheiten sein.

Wandsbek, 4. November. Eine Schmuggler-Gesellschaft, welche am Donnerstag Abend versuchte, in der Nähe der Feldstraße hieselbst Tabakstengel unversteuert über die Zollgrenze in das Zollinland zu schaffen, wurde von zwei Steueraufsehern bemerkt und verfolgt. Es ge-

lang den Beamten, den Anführer der Gesellschaft, eine schon seit Jahren des Schmuggels verdächtige Persönlichkeit, zu ergreifen, während seine Komplizen entkamen. Einige Sach Tabakstengeln wurden seitens der Beamten mit Beschlag belegt.

Altona, 3. November. Ein junger Mann, Sohn einer hiesigen geachteten Familie, der zu einer vierwöchentlichen Uebung der Ersatzreserve eingezogen war, hat durch seine Unbesonnenheit großes Unglück über sich heraufbeschworen. Aus Aerger darüber, daß ihm von seinem Vorgesetzten ein nachgesuchter Urlaub abgeschlagen war, hatte er ein Pamphlet verfaßt, welches nicht allein Beleidigungen gegen den Vorgesetzten und das Regiment, sondern auch gegen die Staatsregierung enthielt. Diese Schmähchrift ließ er vor 14 Tagen, ob absichtlich oder nicht, in den Schießständen fallen, das Papier wurde gefunden und eine Untersuchung eingeleitet. Der Schuldige bekannte sich sofort als Verfasser und wurde in Untersuchungshaft abgeführt. Gestern fand gegen ihn die Verhandlung vor dem Corpsgericht statt, welche, wie man hört, mit einer Verurtheilung des Unbesonnenen zu 4 Jahren Festung endete.

Altona, 6. November. Es ist der hiesigen Polizei gelungen eine ganze Bande jüdischer Bettler und Vagabonden zu verhaften, welche mittelst allerlei Attelle über Armuth und unheilbare Leiden Hochstapelei trieben und namhafte Summen erschwindelten. Die Verhafteten sind aus Ungarn, Polen, Rumänien zc. und haben es darauf abgesehen, gut situirte Familien hier und in Hamburg zu beschwindeln. Acht Personen, welche dringend verdächtig sind, mit den Hochstaplern in Verbindung zu stehen, haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Neumünster, 3. November. Folgende heitere Jagdgeschichte erzählt der „Hollst. Cour.“: Auf Neu-Altfrade fand vor einigen Tagen eine große Jagd statt, an welche der Jagdeigenthümer und Jagdfreunde aus Neumünster, Ricklingen, Willingrade zc. Theil nahmen. Einer der Herren aus Willingrade hat einen Hasen aufgestöbert, der aber inmitten der Koppel ruhig im Lager liegen bleibt. Vier Jäger mit

Der Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert
von C. F. v. Beulwitz.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Martha und Dominique waren in größter Verwirrung über den Besuch, und noch mehr darüber, daß ein so hoher Herr, wie der Herzog von Chartres, sich mit einer Maßzeit im Hause eines einfachen Bauern begnügen könne.

Selbst Vater Noblet verlor in der Freude über die ihm erwiesene Ehre alle Fassung. Er ließ seine Tochter auf die eine Seite, seinen Neffen auf die andere, sprach davon, einen Hasen oder Hirsch schießen zu wollen, und schickte Dominique zum Herrn Pfarrer, um Keller und Tischzeug zu leihen, da er das Feinige für nicht gut genug hielt.

Philipp sah die Verlegenheit der armen Leute und sich zu Martha wendend, die bei seiner Annäherung über und über erröthete, sagte er:

„Du kommst, wie es mir scheinen will, in Verlegenheit, mein gutes Kind, außer Eurem Schloßherrn noch zwei weitere Gäste zu haben?“

„Nein, Hoheit,“ rief Noblet, „es ist uns eine große Ehre — nur — aber —“

„Leßt mich mit Eurer Tochter reden, lie-

ber Freund — es ist doch Eure Tochter, nicht wahr?“

„Zu dienen, Hoheit, — meine Tochter Martha.“

„Also, liebe Martha, ich hoffe, daß wir drei, oder vielmehr wir vier, denn du Fresny gehört auch zu der Partie, Euch keine großen Umstände bereiten.“

„Hoheit,“ stotterte das verlegene Mädchen, „wie Papa schon sagte — gewiß wir sind sehr erfreut — es ist uns eine große Ehre, aber Papa sagte bereits — wir haben Hoheit nicht erwartet — wenn wir es nur vorher gewußt hätten — wenn Hoheit aber nicht zu große Eile haben —“

„Durchaus keine, mein Kind.“

„Wenn Hoheit mit Madame und Mr. d'Aubray in den Garten treten wollten —“

„Dann willst Du sehen, ob sich nicht ein Frühstück herstellen läßt, nicht wahr, Martha?“

„Ja, Hoheit, das wollte ich sagen.“

„Bravo! Jetzt verstehen wir einander; wie viel Zeit brauchst Du dazu mein Kind?“

„Zwanzig Minuten — höchstens eine halbe Stunde — Papa und Dominique werden mir helfen.“

„Dann wollen wir eine Stunde fagen, damit wird Dir gewiß geholfen sein.“

„D, gewiß, gewiß.“

„Sei es so, kleine Martha; während Mr. d'Aubray ins Schloß geht, will ich mit Madame einen Spaziergang durch das Dorf machen. Ist es Dir so recht, Gaston? — Und Ihnen, du Fresny? — Einverstanden — wir wollen Dich nicht zur Kapelle begleiten, Gaston, um Dich nicht in der Ausübung Deiner from-

men Pflicht zu stören. Also auf Wiedersehen, meine Herren!“

Mit diesen Worten Juliette den Arm reichend, verließ Philipp das Haus.

„That ich nicht recht, die Sache so zu ordnen?“ sagte der Herzog zu seiner Dame, „Du hattest doch kein Verlangen, das Schloß Offemont zu besuchen?“

„Durchaus nicht, Du kommst meinen Wünschen nur entgegen; es ist mir lieb, daß Du mich der Verlegenheit überhoben hast, Gastons Einladung ablehnen zu müssen.“

„Darüber hättest Du Dich beruhigen können, denn Gaston hatte schon gestern mit mir gesprochen; auch ich theile übrigens Deine Abneigung gegen das unheimliche Schloß.“

„Wie allerliebste dies Dörfchen ist, lieber Philipp?“

„Du hast einen sonderbaren Geschmack — ich finde es abscheulich, und namentlich die Strafe ist so schlecht, daß ich meine, man ginge auf Nadeln.“

„Sieh jene Gruppe dort,“ sagte Juliette, auf eine auf der Thürschwelle eines ärmlichen Hauses sitzende junge Frau deutend, die ein Kind küßte und dabei emsig strickte.

Der Herzog mußte die Gedanken seiner Geliebten verstanden haben, denn er flüsterte ihr einige Worte ins Ohr, welche sie erröthend machten.

„Gieb mir Deine Börse, mein Freund,“ sagte sie nach kurzem Schweigen.

Philipp erfüllte ihren Wunsch und Juliette näberte sich der Bäuerin, welche die Fremden seither nicht beachtet hatte.

„Ein niedliches Kind habt Ihr da, gute Frau, wie alt ist der Knabe?“

„Drei Monate, Madame,“ entgegnete die Frau, ohne sich in ihrer Verrichtung stören zu lassen.

„Wie nennt Ihr ihn denn?“

„Er heißt Raphael.“

„Raphael!“ wiederholte Juliette, „das ist ein schöner Name — nehmt dies Geschenk für Euren Raphael.“

Das Weib stieß einen Freudenschrei aus und wollte Juliettes Hand küssen, aber sie hatte sich ihren Dankesbezeugungen entzogen und war mit eilenden Schritten die Straße hinabgegangen.

„Raphael!“ — wiederholte Juliette aufs Neue, als sie am Arme des Geliebten ihre Wanderung fortsetzte — „Raphael, als Erinnerung an diesen Tag wollen wir ihn Raphael nennen.“

„Sei es so,“ entgegnete der Herzog mit einem liebevollen Blick in ihr erröthendes Gesicht.

Ihr Weg führte sie an der Kirche vorbei und Juliette sah ihren Begleiter fragend an. „Gehe hinein, mein Herz,“ sagte Philipp. Juliette trat in die Kirche, während der Herzog auf der Steindank an der Thür stehen blieb.

Die Kirche hatte etwas Düsteres und der Widerhall ihrer Schritte in dem menschenleeren Gebäude wirkte eigenthümlich niederschlagend auf des Mädchens Gemüth. Sie kniete vor dem Altar nieder und betete mit Inbrunst, aber Thränen kamen in ihre Augen und sie begann zu schluchzen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

geladenen Mordgewehren rücken heran und umstellen im Halbkreis das Lager Meister Lampes. „So,“ sagt der Willingrader Waidmann, „möcht de Herren nu so god sin?“ Die Jäger machen sich bereit. Der Hase bleibt aber ruhig im Lager, aus welchem heraus ein ordentlicher Jäger ihn niemals schießen darf. Meister Lampe muß also aufgeheuchelt werden und das befragt der Willingrader Waidmann mit dem lauten und vernichtlichen Rufe: „Na, will de Has nu wull so god sin?“ Solcher freundlichen Aufforderung konnte der Hase nicht widerstehen. Er nimmt Reißaus. Bum! Bum! erdröhnen die Schüsse hinter ihm her, und als die Masse des Pulverdampfes sich verzogen hatte — war der Hase mit heiler Haut glücklich entkommen.

Seide. 3. November. Am 1. November, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, wurde auf dem Wege von Tellingstedt nach Hennemstedt der Steinmetzgehülfe Th. Schulz von hier von 2 Strolchen angefallen. Der S. hatte eine ziemliche Summe Geld (ca. 300 Mk.) bei sich, wovon anscheinend die Räuber Kenntnis gehabt haben. Der eine der Strolche ist von dem Angefallenen so über den Kopf geschlagen worden, daß er betäubt zu Boden stürzte; währenddessen wurde Schulz von dem zweiten Strolch von hinten zu Boden gerissen und ihm alle Tasche visitirt. Glücklicherweise hatte er Uhr und Geld im Stiefel verborgen, so daß die Räuber mit 1 Mk. 50 Pf., die er in der Tasche hatte abziehen mußten.

Kleine Mittheilungen. In Stolt machte gelegentlich eines Familienfestes ein junger Mann einem andern den Vorschlag, daß der Längstlebende eine Bowle Punsch ausgeben solle. Der Andere zog in übermüthiger Laune einen Revolver aus der Tasche, ohne zu wissen, daß derselbe noch geladen war, richtete denselben auf sich mit den Worten: „dann will ich nicht verlieren und am längsten leben“ und drückte ab. Der Schuß ging dem Unglücklichen in die Brust; der hinzugerufene Arzt erklärte die Wunde für nicht unbedenklich.

Hamburg.

In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend traf ein Schußmann ein 15jähriges Dienstmädchen aus Trittau auf dem Paulinenplatz in St. Pauli umherirrend an, das aber, sobald es den Schußmann gewahrte, entfloh. Erst in der Annenstraße wurde das Mädchen, welches von der Polizei bereits gesucht wurde, ergriffen. Sie will in der Jägerstraße gebürtig, vor 8 Tagen von ihrer Mutter fortgerafft sein und sich seitdem umhergetrieben haben.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Aus der Mitte der rheinischen Centrums-partei sollen die Petitionen wiederholt werden, in denen schon früher verlangt wurde, daß die Abstimmung bei städtischen und Landtagswahlen unter Beibehaltung des sonstigen Wahlsystems eine geheime werden soll. Diese Frage hat das Abgeordnetenhaus schon in den letzten Jahren beschäftigt. Die Einbringung derartiger Petitionen würde jetzt vielleicht bewirken, daß man bei der Berathung den Standpunkt der Regierung zur Frage der Abänderung des bestehenden Wahlsystems kennen lernen würde. Der Str. Post wird aus Mühlhausen geschrieben: Unter der israelitischen Bevölkerung

„Was hast Du, Juliette?“ rief Philipp, der sie seufzen hörte. Eiligst erhob er sich und ging ihr entgegen. Da entann sie sich, daß sie beim Eintritt in die Kirche vergessen hatte, sich mit dem Weihwasser zu benetzen. Sie trat an das große steinerne Becken, ohne Zweifel ein Geschenk einer der früheren Herren von Offemont.

„Guter Gott, verzeih mir! Guter Gott, sei mir gnädig!“ sagte sie, während ihre zitternde Hand das heilige Wasser berührte.

Aber im Begriffe, das Zeichen des Kreuzes auf der Stirn zu machen, that sie einen lauten Schrei, das Becken fiel von dem Postamente, auf dem es stand und brach entzwei.

Sie hatte es nicht berührt — dessen war sie gewiß.

7. Kapitel.

Der Baron von Montbrun.

Wenige Minuten, nachdem Herzog und Juliette das Haus des Waldhüters verlassen hatten, schlug Gaston d'Aubray den Weg nach seinem Schlosse ein.

Wie wir bereits erzählt haben, kam er jedes Jahr an dem gleichen Tage nach Offemont, um in der Kapelle für das Seelenheil seines Großvaters zu beten; seit seiner Mutter Tod hat er diese Pflicht nie versäumt.

Vincent Bonnieu, der Kastellan, hatte die Ankunft seines Herrn von dem Fenster des Wartthurms aus gesehen und eilte ihm mit seiner Frau entgegen.

„Grüß Euch Gott, Ihr guten Leute!“ — jagte der Schlossherr zu seinen Dienern. —

herrscht heute große Aufregung. Es wurden nämlich hier selbst ungefähr zwanzig junge Israeliten verhaftet, welche es verstanden hatten, durch Täuschung der Behörden sich vom Militärdienst zu befreien. Die Zahl derjenigen, welche dieses Mandatvers beabsichtigt sind, soll sich auf 32 belaufen. Wie man jagt, waren die Leute bei der ersten Musterung zurückgestellt worden, nachher haben sie sich dann irgend einen wirklich dienstuntauglichen jungen Mann ausgesucht, welcher unter dem Namen seines Auftraggebers sich bei einem Arzte ein Dienstuntauglichkeitszeugniß verschaffte, mit dem dann der Betreffende seine Entlassung vom Militärdienst bewirken konnte. Diese Zeugnisse sollen meistens theils aus Altdeutschland geholt worden sein. Obgleich es schon längst aufgefallen war, daß so viele kräftige junge Israeliten keinen Militärdienst zu leisten hatten, so dachte doch Niemand an einen solchen Betrug, bis derselbe durch Verrath zutage kam. Die Betroffenen sind alle vermögliche, einige davon sogar reiche Leute; es ist deshalb erklärlich, daß ihre Verhaftung ein ungeheures Aufsehen hervorgerufen hat. Das Mandat soll schon vom Jahre 1876 an getrieben worden sein.

Dem Bundesrath ist mit Genehmigung des Kaisers der Entwurf eine Verordnung zugegangen, der das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs ausdrückt. Die Maßregel wird damit motivirt, daß die Einfuhr von Schweinen aus Amerika sowohl wegen der bei diesen Thieren häufig vorkommenden Trichinenkrankheit, als auch wegen einer unter ihnen vielfach verbreiteten Seuche für Menschen und Thiere mit Gefahr verbunden sei und die Reichsregierung sich deshalb genöthigt sehe, diese Einfuhr für die Zukunft zu inhibiren.

Leipzig, 3. November. Das Reichsgericht hat auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urtheil des Landgerichts II Berlin, welches den Reichstagsabgeordneten Professor Mommsen von der Anklage der Beleidigung des Fürsten Bismarck freigesprochen hatte, aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die Instanz zurückverwiesen. — Nach weiteren vorliegenden Nachrichten soll die Sache nicht an das erste, sondern an das zweite Landgericht I verwiesen sein. Die Begründung führt aus, daß, da das Landgericht in Mommsens Worten eine Beleidigung der Wirtschaftspolitik gefunden habe und Fürst Bismarck der Träger dieser Wirtschaftspolitik sei, auch eine Beleidigung des Letzteren hätte als vorliegend angenommen werden müssen. Für die „Frankfurter Zeitung“ und die „Hamburger Nachrichten“ ist, so schreibt die Tribüne, diese Begründung ein großer Triumph. (Wir haben S. 3. in einem längeren Artikel in Nr. 526 und 527 d. Bl., den Sachverhalt ausführlich dargestellt. D. N. d. St. Btg.)

Es wird bestätigt, daß es in der Absicht der königlichen Staatsregierung liegt, dem Landtage wegen Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer eine Vorlage zu machen. Die Stufen bilden sich durch ein eingeschätztes Einkommen von jährlich 420—660 Mk., 600—900 Mk., 900—1050 Mk. und 1050—1200 Mk. und die Stenersätze betragen jährlich beziehungsweise 3 Mk., 6 Mk., 12 Mk. und 15 Mk. für die Haushaltung wie für den

„Was giebt es Neues bei Euch? Nichts vermuthlich?“

Bonnieu sah sein Weib fragend an. „Sie sind im Irrthum, Herr — es giebt etwas Neues hier,“ sagte Bonnieu; „doch möchten wir mit Ihrer Erlaubniß mit dem Erzählen warten, bis Sie Ihre Andacht verrichtet haben.“

Erlaunt blickte Gaston zuerst den Mann und dann die Frau an, um an ihren Mienen die Ursache ihrer Verlegenheit zu lesen. Er fühlte, daß sich etwas Besonderes zugetragen haben mußte, daß die alltägliche Ruhe der guten Leute gestört hatte.

„Nun denn, so wartet damit, bis ich zurückkomme,“ jagte er.

Eiligen Schrittes ging er durch den Vorhof und betrat die im äußersten Flügel des Schlosses befindliche Kapelle.

Zwanzig Minuten später trat er wieder zu seinem Verwalter, der in großer Aufregung mit seinem Weibe zu verhandeln schien.

„Nun laßt hören, was sich zugetragen hat, gute Genovefa.“

„Ach“ — entgegnete die Frau — „vielleicht haben wir unrecht gethan, nur davon zu sprechen.“

„Wovon zu sprechen? Erklärt Euch doch näher.“

„Herr,“ nahm sich Bonnieu endlich das Herz zu beginnen, „wir sahen diese Nacht im Zimmer der Marquise Licht.“

Gaston konnte ein ungläubiges Lächeln nicht verbergen.

„Zweifeln Sie nicht daran, Herr,“ nahm die Frau wieder das Wort, „wir haben es

Einzelsteuernden. Um die Bedeutung der Maßregel zu veranschaulichen, bemerken wir, daß in dem Etatsjahr 1880/81 in Preußen zur Klassensteuer veranlagt waren: in Stufe 1 2,704,132 Personen mit 8,112,396 Mk., in Stufe 2 1,044,406 Personen mit 6,266,426 Mk., in Stufe 3 345,121 Personen mit 3,106,089 Mk., in Stufe 4 284,123 Personen mit 3,409,476 Mk. Die Aufhebung der vier ersten Stufen der Klassensteuer würde demnach 4,377,782 Haushaltungen und Einzelsteuernden mit einem veranlagten Steuerbetrag von 20,894,397 Mk. zu Gute kommen. Zu berücksichtigen bleibt hierbei, daß in 1880/81 auf je 3 Mk. veranlagter Fabriksteuer nur 2,88 Mk. erhoben worden sind. Nach Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen würden nach der Veranlagung pro 1880/1881 noch zur Klassensteuer herangezogen werden: in Stufe 5 173,618 Personen mit 3,125,124 Mk., in Stufe 6 136,645 Personen mit 3,279,480 Mk., in Stufe 7 81,952 Personen mit 2,458,590 Mk., in Stufe 8 79,991 Personen mit 2,879,676 Mk., in Stufe 9 65,472 Personen mit 1,749,825 Mk., in Stufe 10 65,768 Personen mit 3,156,864 Mk., in Stufe 11 39,949 Personen mit 2,396,460 Mk., in Stufe 12 44,656 Personen mit 3,215,532 Mk., überhaupt 688,052 Haushaltungen und Einzelsteuernde mit Mk. 23,261,280.

In dem Etat für das Reichsamt des Innern pro 1884/85 heißt es, daß von den im Etat für 1883/84 eingestellten einmaligen Ausgaben 9375 Mk. wegfallen, weil das Socialistengesetz mit dem 30. September 1884 außer Geltung trete und deshalb in dem Etat nur die Hälfte des für die Ausgaben der betreffenden Reichscommission vorgeesehenen jährlichen Betrags einzustellen sei. Es fragt sich, ob hieraus zu schließen ist, daß die Regierung dem Reichstage keine Vorlage wegen Verlängerung des Socialistengesetzes unterbreiten wird oder ob die Statförmelung nur formaler Natur ist.

Bei der Belegung von Plätzen, zu welchem Zwecke schon zahlreiche Meldungen beim Bureau des Abgeordnetenhauses eingehen, stellt sich die eigenthümliche Erscheinung heraus, daß eine nicht geringe Zahl von Abgeordneten, welche bis dahin den Deutschkonservativen zugezählt waren, sich den Freikonservativen anschließen.

Der Kaiser hält auf das Bestimmteste an der Absicht fest, in Person die Eröffnung des Landtages am 14. d. M. zu vollziehen. Es ist jedoch fraglich, ob diese Absicht zur Ausführung gelangt, zumal die Aerzte derselben widersprechen, da der Kaiser trotz seiner körperlichen Frische sehr zu Erkältungen neigt und die Temperatur des weißen Saales eine kalte und ungemüthe ist.

Das älteste Mitglied des preussischen Herrenhauses, Herr von Senft-Pilsach, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war der pflichteifrigste Parlamentarier, der wohl je einer derartigen Körperschaft angehört; er wohnte jeder Sitzung von Anfang bis zu Ende bei und lauchte jeder Rede mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Trotzdem er offenbar in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, schenkte er nie das Opfer, sich zu jeder Sitzung des Hauses einzufinden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Mordprozeß wegen der verschwundenen Eibher Solymossi erregt noch immer Aufmerksamkeit. Nach verschiedenen Zwischenfällen ist die Verhandlung auf Anfang Dezember anberaumt

Beide gesehen und haben nicht geträumt — das Zimmer war mehrere Stunden erhebt. Ich sah es zuerst gleich um Mitternacht — der Sturm ließ mich nicht schlafen und ich war aufgestanden. Anfangs glaubte ich, der Blitz blende mich, aber ich überzeugte mich bald, daß das Licht aus dem Zimmer kam, eine Zeit lang bewegte es sich hin und her, dann —

„Und wie lange dauerte denn die Beleuchtung?“

„Ueber eine Stunde, Herr.“

„Und dann?“

„Dann schien es zu erlöschen oder vielmehr fortgetragen zu werden und erschien bald darauf wieder in der Halle der Vergeßlichkeit, wie Vincenz mir sagte, denn ich bin dort noch nicht gewesen.“

„Und dann?“

„Dann erschien es wieder im Zimmer der Marquise, verschwand aber gleich darauf. Wir haben Beide am Fenster gestanden — es muß ein Geistes gewesen sein, vielleicht der Geist der Marquise selbst, der seine alte Befahrung wieder sehen will — wir fürchteten sogar, als wir dann wieder ins Bett gingen, er würde zu uns kommen.“

Das Weib zitterte bei der Erinnerung an die durchwachte schreckliche Nacht am ganzen Körper und das Gesicht ihres Mannes war leichenblau geworden.

„Wo bewahrt Ihr die Schlüssel zu den Zimmern der Marquise auf, Vincent?“ fragte Gaston nach kurzem Nachdenken.

„Sie hängen stets, wie Sie wissen, in meiner Wohnung.“

„So geht und holt Sie mir.“

und zwar richtet sich die Anklage auf Mord gegen vier, auf Beihilfe gegen drei Israeliten.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. November. In der Nacht und heute Vormittag richtete ein orkanartiger Sturm an den Häusern, in den Wäldern und Gärten, sowie im ganzen Lande großen Schaden an. Mehrere Seeunfälle sind den gemeldet.

Frankreich.

Die Nachrichten von anarchistischen Kundgebungen sind in den letzten Tagen seltener geworden, nur der „Gaulois“ bringt einen Sensationsbericht über eine „Nihilisten-Insurrection.“ Nach diesem Blatte sollen in Frankreich nicht weniger als 2000 Nihilisten leben, welche Komitees und Gruppen bilden und über Druckereien, chemische und Bombenfabriken verfügen sollen. Fürst Kratochwil soll das Haupt der Bewegung sein. Diese Nachrichten können auf Glaubwürdigkeit kaum Anspruch machen, man meint daß sie von der russischen Botschaft in Paris ausgehen und bezweckend seien, die Ausweisung der Nihilisten aus Frankreich als nothwendig erscheinen zu lassen.

Rußland.

Petersburg, 1. November. Wiederum ist ein Millionendiebstahl zu verzeichnen. Die N. Z. berichtet, daß Joeben eine besondere, von der Haupt- Artillerieverwaltung ernannte Commission, welche mit der Revision der Pulverfabrik bei Tschernigow beauftragt war, nach Petersburg zurückgekehrt ist. Es hat sich erwiesen, daß auf der Fabrik während der letzten zehn Jahre systematisch gestohlen worden ist und daß der Schaden sich auf viele Millionen Rubel beläuft. Genau bestimmt ist der Schaden noch nicht, doch kann man sich einige Vorstellung davon machen, wenn man bedenkt, daß die Fabrikverwaltung der Krone das Tausend Ziegelsteine zu 18 1/2 Rbl. berechnet, während dieselben nur 9 Rbl. kosteten und die Verwaltung sich auf einer eigenen Brenneret herstellte; und dabei waren die Ziegel noch von schlechter Beschaffenheit. Im Ganzen hat die Fabrikverwaltung von der Krone auf diese Rechnung 1,800,000 Rbl. im Jahr erhalten. Das für Kronsbauten erforderliche Baubolz wurde von der Verwaltung nicht minder billig berechnet, wiewohl das Holz aus Kronswäldern geholt war. Nach Durchlegung eines Weges, wo sandiger Grund in genügender Menge vorhanden war, wurde der Krone eine riesige Rechnung für die Zufuhr von Sand vorgelegt.

Das russische Nihilisten-Organ, die „Narodnaja Wolja“, veröffentlicht in seiner neuesten, vor wenigen Tagen in Petersburg zur Vertheilung gelangten Nummer eine Proclamation, worin der unmittelbar bevorstehende Ausbruch der Revolution angekündigt wird. Die „Narodnaja Wolja“ fordert außerdem die Verbesserung der Lage der nach Sibirien im administrativen Wege verbannten politischen Verbrecher. Derartige Nachrichten charakterisiren zur Genüge die innere Lage Rußlands. Unsommer muß es überajehen, daß die russische Regierung ihre Sorgfalt fast ausschließlich militärischen Rüstungen zuwendet. Wie der Pol. Corr. aus Warschau gemeldet wird, soll dieser Tage in der polischen Zeitung Brzeski eine russische Militärcommission zusammengetreten. Ein höherer militär-technischer Functionär ist dajelbst bereits eingetroffen, und der Anknst des Kriegsministers wird stündlich entgegengelesen.

„Der weiße General“ von P. Missow

Zögernd gehorchte der Mann. So wenig d'Aubray von der Wahrheit der ganzen Erzählung überzeugt war, wurde er doch anderer Meinung, als er das Schlafgemach der Marquise betrat.

Nicht allein die in demselben herrschende Unordnung, die Wackstropfen auf dem Kamin-geßims und andere auffallende Veränderungen ließen ihn glauben, daß Vincent und Genovefa sich nicht getäuscht hatten, sondern Fußspuren im Staube, und allem Anschein nach von zwei Personen herrührend, machten es ihm zur Gewißheit, daß das Zimmer diese Nacht besucht worden war.

Nur konnte er nicht begreifen, daß die Fußspuren an der Mauer, dem Kamin gegenüber begannen — denn er wußte nicht, daß sich dort eine geheime Thür befand — aber er konnte der Richtung der Spuren, die zuerst zum Kamin und dann zum Bette führten, genau folgen.

Hier angekommen, stieß Gaston einen Schrei der Ueberraschung aus — der Schrank stand offen. Vor fünf Jahren hatte er denselben zufällig entdeckt, die darin vorgefundenen verätherischen Phiolen herausgenommen und sofort herfürst. Wer konnte jetzt noch ein Interesse haben, darnach zu suchen?

Wahr wie einmal legte er sich diese Frage vor, aber vergeblich suchte er nach einer Antwort. Die Spuren der nächtlichen Gäste waren da, aber das Geheimniß ihres Kommens hatten sie mit sich fortgenommen.

Noch blieb indessen die Halle der Vergeßlichkeit zu erforschen und dorthin richtete Gaston seine Schritte. Aber auch hier boten sich ihm

lauter Typographisch nihilistisch aus 3 speciell florben weiter seiner und an nister, Stobel jonder, „Wer“ wer Der Mit Mit so um Telfin gibt e ohne s den f stände teiten s abweiten Extrat sich ge ungesch Missow jabow mörde auferst leben gar te Zweck Politit unrettl ber B spricht er ihn Sa reiche ger b Wo je mal e sicherli voll is träuter stehen saßbar schinen selbe ach b Gelege traut. und a vertile frucht luchen die M toffeln h a d e n e ber g Unkra brach Saats gungs biellei leine beim durch ihr Bar nur 9 dener war Kopf l nist i Hand die E treffe s Gehe bedu verli hatt Dier habt Curt mein mein Boc Ihr mit lebt deut wie him die

lauter der Titel einer in der „Freien russischen Typographie“ zu London im Juli 1882 in russischer Sprache gedruckten 14 Seiten starken nihilistischen Broschüre. Das Pamphlet besteht aus zwei Capiteln, dessen erstes sich ganz speciell mit dem „weißen General“, dem verstorbenen General Skobelew, befaßt. In dem zweiten Capitel charakterisirt der Verfasser in seiner Art die gerade am Ruder befindlichen Minister, wie beispielsweise den Grafen Ignatiow. Skobelew wird furchtbar lächerlich gemacht, besonders seiner bramarbasirenden Neben wegen. „Wer“ — fragt der Verfasser — „beauftragte, wer autorisirte denn Skobelew zu seinen Reden? Der Kunststücke machende Seiltänzer Ignatiow? Mit den Deutschen läßt sich denn doch nicht so umspringen wie mit Bajski-Bozjows oder Tschingis! Die gut bewaffnete deutsche Armee gibt einen anderen Gegner ab als jene Wilden ohne Hosen.“ Auch die bekannnten scambaldien, den Tod Skobelews begleitenden Nebenmännchen unterwirft der Verfasser der unverblümltesten Kritik. Ebenso unverblümlt fällt dieselbe im zweiten Capitel über die Minister aus; die Extratitel, mit welchen er sie belegt, lassen sich gar nicht wieder geben, der Inhalt nur umspringen andeuten. „Wie würde sich“ — ruft Miffow zum Schluß frohlockend aus — „Zeljabow (Zeljabow ist einer der gehetzten Kaiser-mörder) freuen, wenn er aus seinem Grabe auferstehen und die jetzige Wirthschaft mit ansehen könnte! Er selbst (Zeljabow) hätte ja gar kein besseres Mittel zur Erreichung seiner Zwecke finden können als die gegenwärtige Politik Rußlands, welche das russische Reich unrettbar einer Katastrophe zu treibt.“ Sobald der Verfasser in seiner Broschüre vom Kaiser spricht, und das geschieht sehr häufig, nennt er ihn stets den „ungekrönten Czar.“

Sandwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Was durch pflügen und eggen nicht zu erreichen ist, läßt sich oft besser und vollständiger bewerkstelligen. 1) Durch das Eggen. Wo solches in einer ganzen Feldmark einige mal ernstlich vorgenommen wird, macht es sich sicherlich bezahlt, obgleich es kostbar und mühevoll ist. Es soll geübt werden, wenn die Unkräuter in der ersten Hälfte ihrer Blüthenzeit stehen, weil sie dann meistens gut sichtbar und fahbar sind. Es wurde hier auf die Gättemaschinen hingewiesen. 2) Hackfruchtbau. Da derselbe als Kartoffeln- und Rübenbau hier vielfach betrieben wird, so bietet er die schönste Gelegenheit zur Vertilgung einer Masse Unkraut. Da die meisten Unkräuter erst zum Keimen und aufzulaufen gebracht werden müssen, ehe sie vertilgt werden können, so soll man beim Hackfruchtbau dieses Keimen möglichst zu befördern suchen. Solches geschieht dadurch, daß man die Ackerfrume oft rührt z. B. bei den Kartoffeln gleich eggen nach dem pflanzen, dann hacken, wieder eggen und schließlich häufeln. Bei den Rüben mehrmaliges Hacken; aber nur bei trockener Witterung eggen und hacken. 1) Unkräuter deren Samen nur einjährig ist. Hierher gehört vor allem der Raden. Weil dieses Unkraut meistens mit der Saat ins Land gebracht wird, halte man vor allem auf reines Saatgut. Man reinige auf einer Kornreinigungsmaschine oder man entnehme neue Saat, vielleicht von ungemergeltem Boden, weil dort

der Raden nicht wächst. Wo er sich auf dem Acker dennoch zeigt, muß er ausgegätet werden. 2) Unkräuter, die sowohl durch Samen, als durch Wurzeln sich fortpflanzen. Diese sind bei uns hauptsächlich die Quecke, der Duwok und die Distel. Die Fortpflanzung durch Samen ist bei Quecke und Duwok nicht gefährlich, weil beide selten zum Samentragen kommen. Ihre Vertilgung, welche freilich beim Duwok wohl kaum möglich ist, muß daher dem rechtzeitigen Pflügen und Eggen, dem Hacken und dem Gäten (ausreißen beim Hacken) überlassen bleiben, und ist verhältnismäßig gar nicht schwierig. Anders ist die Vertilgung bei der Distel. Es giebt verschiedene Disteln von denen einige, z. B. die Sumpfdistel, zweijährig sind, während andere noch länger in ihren Wurzeln fortdauern, z. B. die Akerdistel. Sie verbreitet sich aber auch sehr stark durch ihren Samen, der bekanntlich von Winde weit weg getragen werden kann, weil er mit einer Fahne versehen ist. Ein Nachbar bekommt den Samen vermittelt des Windes vom andern. Zu der Wurzeln vermehrt sie sich nicht durch Ableger wie die Quecke und manche anderen Pflanzen. Aus ihrer Natur ergibt sich die Art und Weise ihrer Vertilgung. Man sorge vor allen Dingen dafür, daß dieselbe nicht zum Samentragen kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Bon nah und fern.

Feuertod. Als der Nacht-Expreszug von der Station St. Pantreas in London auf der Fahrt nach Schottland am Sonntag gegen 2 1/2 Uhr in der Frühe an der Hunsbet-Station bei Leeds ankam, stand ein Pullmann'scher Salonwagen in lichterlohen Flammen. Es befanden sich in demselben vier Passagiere, von denen drei glücklich gerettet wurden; der vierte aber, ein Dr. Arthur, ein Militärarzt, wie sich herausstellte, und Sohn des Geschäftlichen von Banghory bei Aberdeen, hatte den Tod gefunden. Der Unglückliche war eben nach 10jähriger Abwesenheit von Ceylon zurückgekehrt und auf dem Wege, seine Eltern zu besuchen. Wie später ermittelt wurde, hatte der Wager in der Nähe von Leeds Feuer gefangen. Man fand das Dach des Wagens gänzlich abgebrannt und die Seitenwände sehr stark beschädigt. Dr. Arthur war erst 33 Jahre alt.

Mordmanie bei einem Kinde. Aus Paris schreibt man vom 27. v. M.: Dr. Legrand du Saulle wurde soeben berufen, einen eigenthümlichen Fall von Mordmanie bei einem Kinde, und zwar bei dem fünfjährigen Sohn einer ehrenhaften Dame, einer bekannten Musikerin, zu studieren. Das Kind ist im Jahre 1877 geboren, hat einen rissigen Teint, ein reizendes Gesicht, schwarze Augen und sehr sanfte Züge; dennoch ist es schon sehr verberbt, naseweis, diebisch und heftig. Dies kleine Wesen lechzt förmlich nach Blut, und um diese seine Lust zu befriedigen, hat es bereits mehrere Attentate auf sein einjähriges Brüderchen gemacht. Der Junge hat sogar schon seiner Mutter versprochen, daß er ihr den Garaus machen werde, sobald es ihm seine Kräfte und seine Gestalt erlauben. Leider steht der Fall, über den Dr. Legrand du Saulle sich auszusprechen soll, nicht vereinzelt da. Unter den jüngsten Pensionären der Privat-Frennanstalten von Paris giebt es einige, die zu verschiedenen Malen versucht haben, ihre Gefährten zu erdrosseln.

Ueber eine höchst merkwürdige Cigarren-Explosion, welche sich am 29. vor. Monats in

Segebin ereignete, giebt der „Bester. A.“ folgende authentische Mittheilung: „Herr Müller, königl. Ingenieur in Segebin, kaufte am 29. vor. Monats auf dem Wege in sein Amtsbureau vier Britannia-Cigarren. Bei der zweiten Cigarre geschah die verhängnißvolle Explosion. Herr Müller hatte ungefähr ein Drittel der Cigarre geraucht und dieselbe eben für kurze Zeit niedergelegt, als eine starke Detonation hörbar wurde. Herr Müller schloß folglich, daß er im Gesicht verundet sei. Seine Amtscollegen eilten herbei und suchten die ziemlich starke Blutung zu stillen. Herr Müller wurde im Gesichte, an der linken Hand, am linken und am rechten Schenkel verundet. Aus zahlreichen Wunden sind Kupfersplinter entfernt worden; in anderen Wunden sitzen sie noch fest und dürften sich eintapieln. Die Explosion erfolgte mit solcher Gewalt, daß auch am Schreibtisch des Herrn Müller bedeutende Verheerungen angerichtet wurden. Die Explosionsmasse kann nur Nitroglycerin, in einer Glas- oder Kupferöhre verwahrt, gewesen sein. Die Heilung der Wunden des Herrn Müller nimmt indes einen erfreulichen Fortgang. Es ist ein wahres Glück für ihn, daß die Explosion nicht während des Rauchens erfolgte.“

Türkische Sitten. Für einen verheiratheten Mann scheint es nicht immer angezeigt zu sein, den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel anzunehmen; wenigstens widerfuhr dem General Wallace, Gesandten der Vereinigten Staaten, ein sonderbares Abenteuer. Der Sultan, der ihn mit seiner besonderen Freundschaft beehrte, schickte eines schönen Tages dem Gesandten ein ebenso anmuthiges wie unerwartetes Geschenk in die Wohnung, nämlich, von einigen Eunuchen eskortirt, eine junge, prächtige Circassierin. Der General war nicht zu Hause und Madame Wallace empfing den Chef der Eskorte. „Was kann das junge Mädchen?“ fragte sie. „Sie . . . Sie wird dem General den Kaffee serviren“, antwortete der Eunuch in sichtlich Verlegenheit, „und wird ihm auch bei seinen Waschungen behilflich sein.“ Die Frau des Generals weigerte sich, ein Mädchen, welches ein so lebhaftes Interesse an der Toilette ihres Mannes nehmen sollte, in ihr Haus aufzunehmen, und dem Gesandten blieb nichts übrig, als dem Sultan das gutgemeinte Geschenk zurückzuschicken, auf die Gefahr hin, durch sein Refus einen diplomatischen Konflikt heraufzuschwören.

Ein Waffen-Duell. Amerikanische Blätter bringen den Bericht über ein Duell, das vor Kurzem im Westen der Vereinigten Staaten zwischen zwölf Männern zu gleicher Zeit ausgefochten worden. Georges Howard, Besitzer einer Herde von dreitausend Kindern, und John Keeley, Eigentümer von viertausend Kindern, begaden sich mit einander nach dem Dten. Es war abgemacht worden, daß sich die Herden bei Trinidad theilen sollten, wo Howard die alte Straße von Santa Fe in der Karakas-City und Keeley den Weg nach Denver einschlagen wollte. Während des Treibens hatten sich die Thiere vermengt und als der Kreuzweg gekommen, reklamirte Howard die seinigen, wollte aber diejenigen Keeleys nicht zurückgeben. Endlich wurde ein Duell beschlossen, zu dessen Austragung sechs Diener jedes Herrn bestimmt wurden. Die Kämpfer stiegen zu Pferde auf das Zeichen der Streitenden ward Feuer gegeben und vier Männer wälzten sich in ihrem Blute, die übrigen entflohen und Keeley propozierte nun Howard einen Zweikampf. Howard refusirte, betrefis der Thiere ward ein Vergleich geschlossen, die Todten begraben und die zwei Viehhändler setzten unbehelligt ihren Weg fort.

Zarte Verhältnisse. In Belfast wurde in

vergangener Woche ein Mann, Namens Dreman, wegen Mißhandlung seiner Frau und eines Mannes, Namens O'Neill, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Fall ist insofern merkwürdig, als es sich im Laufe des Verhörs herausstellte, daß Dreman seine Frau dem O'Neill für einen Penny und ein Mittagessen verkauft hatte, über welchen Handel er folgende Bescheinigung ausstellte: „Ich, George Dreman, bekenne hiermit, daß ich meine Frau an Patrick O'Neill für einen Penny und ein Mittagessen verkauft habe.“ Später scheint Herrn Dreman der Handel leid gethan zu haben; denn als er das Paar zusammenfand, fiel er über dasselbe her und bläute sowohl Herrn O'Neill wie auch seine verschäperte Frau tüchtig durch, wofür er nun drei Monate drummen muß.

Die Kostenrechnung für die Krankheit den Tod, und das Begräbniß des Präsidenten Garfield ist jetzt in genauer Spezifizirung dem Congreß unterbreitet worden. Die Kosten betragen die respectable Summe von rund 70,000 Dollars. Von den vier Aerzten, die den Kranken behandelten, verlangt Dr. Bliss 25,000 Dollars, Dr. Hayes Agnew 14,700 Dollars, Dr. Reayburn 10,800 Dollars, Dr. A. Gibson 10,000 Dollars. Das Eis, welches die Independent Ice Compagny geliefert hat, kostete 1500 Dollars, die Einbalsamirung der Leiche 500 Dollars, Dr. Lamb erhielt für eine Untersuchung des Leichnams 1000 Dollars. Die Beerdigung kostete incl. des Sarges 887 Dollars u. Man sieht, der Tod ist nicht umsonst zumal wenn man Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika war.

Standesamtsnachrichten von Ahrensburg.

Monat Oktober.

Geburten.

Angem. a. 2. Sohn d. Hufner Johann Heinrich Briggers in Ahrensfelde. 2. Sohn dem Erbpächter Hans Heinrich Ahlers in Ahrensburg. 2. Sohn dem Zimmermeister Johann Heinrich Witten in Ahrensburg. 6. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Stellmoor. 14. Tochter dem Apotheker Carl Rudolph Reinhold Bonfels in Ahrensburg. 14. Tochter dem Hufner Johann Joachim Heinrich Stahmer in Ahrensburg. 14. Sohn dem Bäcker Hans Heinrich Wilhelm Hse in Ahrensburg. 22. Sohn dem Maurer Friedrich Martin Andreas Bargmann in Ahrensburg.

Verheirathet.

Am 1. Arbeiter Claus Friedrich Wilhelm Degenhardt mit Margaretha Friederika Kiel in Wandsbek.

Gestorben.

Am 1. Fettwaarenhändler Joachim Christian Friedrich Wiende in Ahrensburg, 71 Jahre 349 Tage. 10. Ehefrau Anna Maria Magdalena Wittrock, geb. Raape, in Ahrensburg, 40 Jahre 310 Tage. 11. Arbeiter Claus Friedrich Gerken in Bänningstedt, 52 Jahre 214 Tage. 17. Bahnarbeiter Joachim Friedrich Steenbuch in Ahrensburg, 47 Jahre. 22. Heinrich Friedrich Bargmann in Ahrensburg, 6 1/2 Stunde. 28. Arbeiter Johann Gottfried Friedrich Fischer in Neilsdorf, 64 Jahre 362 Tage. 30. Johanna Christine Magdalena Jden in Wulfsdorf, 17 Jahre 151 Tage. 30. Friederike Helene Dorothea Jden in Wulfsdorf, 15 Jahre 6 Tage.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: C. Ziese in Ahrensburg.

ließ, genügten, um sie mit Geduld und Muth zu wappnen.

Als d'Aubray die Wohnung des Waldhüters erreichte, fand er den Tisch bereits im Garten gedeckt, und du Fresny als major domus beschäftigt, die Mahlzeit zu einer frühlichen zu machen.

Philipp und Mademoiselle de Montbrun, waren von ihrem Spaziergang noch nicht zurückgekehrt und so hatte du Fresny volle Mühe, den übernommenen Pflichten nachzukommen.

Zu Hemdsärmeln und mit dem Tellertuche unter dem Arm, begrüßte der Dichter den Schloßherrn.

„In der That,“ sagte Gaston, „Niemand kann sich besser wie Sie mit so viel Lebenswürdigkeit seinen Freunden dienlich erweisen.“ „Gefalle ich Ihnen als Koch, Mr. d'Aubray?“ fragte du Fresny lachend, „Jerome und seine Tochter haben Willen genug, aber es geht ihnen nicht von der Hand; um eine gute Mahlzeit zu bereiten, muß man wissen, wie sie schmecken muß, der Appetit muß alsdann das Fehlende ersetzen.“

Lachend und schwatzend ging du Fresny dabei von der Pfanne zum Bratpfieß und vom Bratpfieß zur Pfanne.

„Hat Ihnen Ihr Verwalter auch von dem Manne erzählt, der gestern bei ihm war, um sich Ihr Schloß anzusehen?“ fragte er nach einer Weile.

„Was!“ rief Gaston erstaunt, „Jemand wollte mein Schloß besuchen? Nein, man hat mir nichts davon erzählt.“

„Bonnieu wir es vergessen haben, und in der Verwirrung, in welche die Ankunft des

Herzogs unsere Hausgenossen brachte, haben auch wir nicht daran gedacht, Ihnen das Abenteuer mit dem Fremden zu erzählen.“

„Ein Abenteuer?“

„Hören Sie — auf meinem Wege hierher begegnete ich einem Mann, der sich Stephan nannte; er war ein großer, stattlicher, aber etwas finsterner Mensch, ritt ein gutes Pferd und erzählte mir, daß er das Schloß besuchen wolle. Ihr Verwalter verweigerte ihm natürlich den Einlaß, worauf Mr. Stephan mich hier aufsuchte, um meinen Einfluß bei Bonnieu geltend zu machen, was ich ablehnte. Im Begriffe, uns zu verlassen, rieth ihm Jeromes Knecht, Dominique, die Nacht hier zuzubringen, um Ihnen selbst sein Gesuch vorzutragen. — Dies nahm Mr. Stephan an, als mit uns zu Nacht und zog sich eine Stunde darauf in die Kammer zurück, die Dominique ihm eingeräumt hatte.“

Heute Morgen um 10 Uhr, als unser Gast noch nicht heruntergekommen war, wurden wir besorgt und Dominique geht hinauf, um nach ihm zu sehen.“

„Nun, und?“

„Das Nest war leer — das Fenster stand offen und das Bett war unberührt.“

„Und weiter?“

„Das ist alles, was wir von ihm wissen.“

„Und sein Pferd?“

„Steht noch im Stall.“

„Dann kommt sein Herr auch wieder.“

„Vielleicht! Aber ist Ihnen dies Benehmen nicht auch auffällig? Er sagt, er sei ein Spanier, treibt sich die Nacht umher, Gott weiß

wo; wenn ihm kein Unglück zugestoßen ist, hat ihn der Teufel weggeführt. Hahaha!“

Gaston hörte nichts mehr; zwischen dem, was er soeben vernommen und vorher im Schlosse gesehen, mußte ein Zusammenhang bestehen.

Plötzlich kam Dominique mit der Nachricht, daß der Herzog und Mademoiselle sich näherten. Eiligh ordnete du Fresny seinen Anzug. Inzwischen hatte Mr. d'Aubray den Waldhüter bei Seite genommen.

„Jerome,“ sagte er, „du Fresny hat mir von einem Fremden erzählt, der gestern zu Euch kam und jetzt verschwunden ist.“

„Ja, Herr.“

„Dieser Mann darf den Prinzen hier nicht treffen und noch viel weniger die Dame, welche denselben begleitet. Seid daher wachsam, wenn er zurückkehren sollte.“

„Soll ich ihm sagen, daß er das Haus verlassen muß?“

„Nein, ruft mich.“

„Gut, Herr! Es soll geschehen.“

Philipp und Juliette traten ins Haus, die Letztere noch blaß in Folge des Schreckens, den ihr das Zerbrechen des Weißwasserbedens eingefloßt hatte; indessen hatte ihr Begleiter mit so beredten Worten versichert, daß es kindisch sei, sich einen Zufall zu Herzen zu nehmen, daß sie sich Mühe gab, den Eindruck, den derselbe auf ihr Gemüth gemacht hatte, zu verwaschen.

(Fortsetzung folgt.)

keine bestimmten Anhaltspunkte, und das Geheimnißvolle der ganzen Sache ward eher dadurch vermehrt, daß die verhängnißvolle Fallthat zur Anwendung gebracht zu sein schien. War hier ein Verbrechen begangen, oder hatte nur Neugier die beiden Personen geleitet, von denen nur Eine den Ort verlassen hatte? Hier war hinreichend Grund, um selbst den klarsten Kopf zu verwirren.

Unfähig, einen Schlüssel zu diesem Geheimniß zu finden, entschloß sich d'Aubray vor der Hand weitere Nachforschungen aufzugeben, denn die Stunde, wo er mit dem Herzog zusammentreffen sollte, nahte heran.

Mit dem Vorsatz, zu gelegener Zeit dem Geheimniß weiter nachzuspüren und dessen Entdeckung vor der Hand Niemand mitzutheilen, verließ er das Schloß. Aufgeregt wie er war, hatte er indessen Mühe, seine Unruhe vor seinen Dienern zu verbergen.

„Ich sagte es Euch gleich, daß Ihr geträumt habt, denn nirgends finde ich eine Spur von Curer Geistererscheinung.“

„Aber —“ sagte Vincent.

„Aber —“ wiederholte Mr. d'Aubray, „da meine Zeit für heute gemessen ist und mich meine Freunde erwarten, so wollen wir nächste Woche genauere Nachforschungen anstellen. Seht Ihr inzwischen wieder Geister, so wollen wir mit denselben ohne viele Mühe fertig werden. Lebt wohl!“

Verlegen und betroffen saßen die beiden Leute einander an; es war ihnen unerklärlich, wie Mr. d'Aubray so leicht über die Sache hinweggehen konnte. Einige Pistolen indessen, die der Schloßherr ihnen in die Hand gleiten

bergesenen e Gaston sich ihm

Anzeigen.

Zwangs-Verkaufs-Proclam.

(2. Bekanntmachung.)

In Sachen des Kaufmanns J. H. Degenhardt zu Ahrensburg, Klägers, wider den Zimmermeister A. Wall hier selbst, Beklagten, wegen 120 Mk. Zinsen einer protocollirten Pfandforderung, ist auf Antrag des Klägers auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des unterzeichneten Amtsgerichts vom 14. Juli dieses Jahres der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, in Ahrensburg auf der Höhe belegenen und im Schul- und Pfand-Protocoll Fol. 29 Lit. D verzeichneten Grundstücks c. p. durch Beschluß des Amtsgerichts verfügt. Demnach werden Alle, welche an dem gedachten Grundstück c. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses

binnen 6 Wochen,

von der letzten Bekanntmachung und spätestens in dem auf

Freitag, den 26. Januar 1883, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Aufgebotsstermin hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Grundstücks c. p. auf

Freitag, den 16. Februar 1883, Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Verkauf hier selbst eingesehen werden. Ahrensburg, den 26. October 1882.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahl des Malers und Jagd-aussichters **Gustav Bargmann** hier selbst als Feldhüter Seitens des königlichen Landraths unterm 6. September 1882, Z.-Nr. A 6672, bestätigt worden ist, wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß derselbe von den Landbesitzern der Gemeinde Ahrensburg

vom 1. November d. J. an

als Feldhüter angestellt ist. (Feld- und Forst-Polizeigesetz vom 1. April 1880, § 62.)

Ahrensburg, den 31. October 1882.

Der Gemeindevorstand. C. H. Barkmann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 15. November, Vormittags 10 Uhr,

soll in der Gastwirthschaft des Hüners Aug. Peemöller zu Bünningstedt das zum Meierhofe Fannyhof gehörende, in der Gemarkung Bünningstedt belegene Acker- und Wiesenland unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Ahrensburg, den 25. October 1882.

Das Inspectorat. P. v. M. u. d.

Soeben erschien in Heuser's Verlag in Neuwied & Leipzig:

Ruch, D., Apotheker. Wie lassen sich Verfälschungen d. Nahrungs-, Genussmittel u. Consumartikel leicht und sicher nachweisen? Mit vielen Holzschritten. 120 Seiten. Preis br. 3 Mk.

Anleitung zur Prüfung von Trinkwasser u. Wasser zu techn. Zwecken nebst Methoden zur Beurteilung des Trinkwassers. Preis 1 Mk.

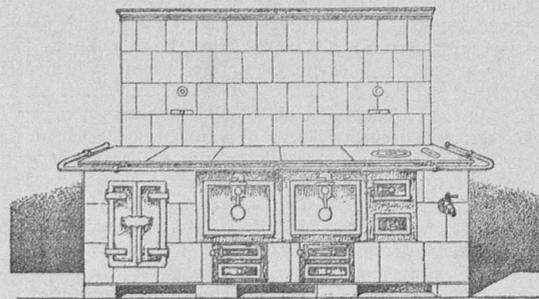
Dr. Driloff, Landgerichtsrat in Weimar. Der Verkehr mit Nahrung-, Genussmitteln u. Gebrauchsgegenständen. Nach den neuesten Kaiserlichen Verordnungen und der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Preis cart. 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Wein- und Bieressig
Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert,
Liebig's Fleischextrakt zu Original-Preisen.



J. Fr. Wolf,

Töpfermeister,

AHRENSBURG,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

englischen Herden

in allen Größen,

Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.

Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.

Eiserne Oefen aller Art.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Pfeiffer & Schmidt,

HAMBURG,

Neustädter Neustraße 1b, Ecke Neust. Fuhlenwiete.

Fabrik und Lager von

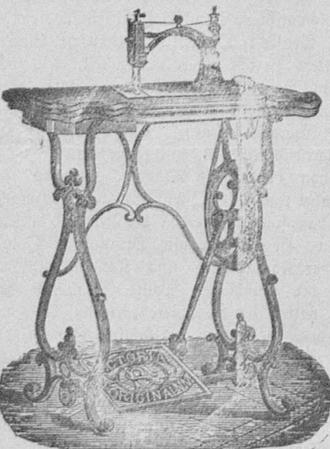
Nähmaschinen aller gangbaren Systeme

für häusliche u. gewerbliche Zwecke in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen gestützt auf eine 24jähr. Erfahrung, werden aufs Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen bei Herrn Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Gebrauchte Nähmaschinen werden als Zahlung angenommen.



D. Müller & Co., Hamburg

(Norddeutsche Feldsamenhandlung).

Kaufen nach Proben gute Feldsamerereien jeder Art. Auch werden solche für Landleute billigt gereinigt.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten



Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof- Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte
„ Bargeheide „ C. A. Lüthgens
„ Eichede „ N. Biehl
„ Trillau „ Walther Hinsch.

Melbourne 1881. — I. Preis. — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetter, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Receptaires, Cigarrenänder, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenbajen, Cigarren-Etui's, Tabaksboxen, Arbeitstische, Pläthen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehl.

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert Rechtlichkeit; illustrirte Preislisten versende franco.

Въспомогателныя инструменты для музыкальных инструментовъ и для искусства живописи и гравировки. Въспомогателныя инструменты для искусства живописи и гравировки. Въспомогателныя инструменты для искусства живописи и гравировки.

Zu vermiethen zum 1. Mai 1883

eine größere

Wohnung

bei

Ahrensburg.

G. Ziese.

300 der besten class. Lieder, Operarien u. s. w. mit Noten für Pianoforte u. Gesang, in eleg. Einband,

50 Tänze und Märsche von Johann Strauß, 2 Bände,

24 Potpourri's aus den beliebtesten Opern, 2 Bände.

Alle diese 374 Musikstücke versendet für nur 7 M. 50 s. N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg, einzeln kostet die erste Sammlung 6 Mark, die andern je 3 Mark.

Was sollen wir lesen?

Das

Echo

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliosseiten.

Diese reichhaltigste und wohlfeilste aller Wochenblätter enthält das Wissenswerthe u. Interessante aus neuen Büchern und allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt, Deutsche, Oesterreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebraische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein überflüssiges Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich M. 2.50. Mit Kreuzband-Verbindung nach dem In- und Auslande M. 4.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung J. S. Schorer in Berlin, S. W., Dossauerstr. 12, gratis und franco zu beziehen.

Zünf Wochen alte, gut genährte Ferkel

hat zu verkaufen

Ahrensburg.

G. Prignitz.

Im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direct zu beziehen:

Das Brautgeschenk

oder Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter.

Fünfte durchgesehene Auflage. In Originalprachtband mit Goldschnitt M. 6.